

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 101.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{L}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{L}$  —  $\mathcal{L}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{L}$  20  $\mathcal{L}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 28. August.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{L}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{L}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

## Bestellungen

auf den „Gesellschafter“ für den Monat **September**

nimmt jede Postanstalt sowie die betreffenden Postboten entgegen.

### Am t l i c h e s.

#### Die Ortsvorsteher

werden in Betreff der bevorstehenden Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1885 auf die Verfügung des Justizministeriums vom 16. Juni 1880, Regbl. S. 156 ff., zur genauen Nachachtung hingewiesen.

Nagold, den 25. Aug. 1884. D.-K.-R. D a s e r.

### N a g o l d.

#### An die Ortsvorsteher.

Zu Folge höherer Weisung ist zu berichten, ob die in den Gemeinden bestehenden freien Hilfskassen, (Kranken-Unterstützungs-Vereine, Kranken-Unterstützungs- und Sterbekassen für Mitglieder der Krieger-Vereine und freiwillige Feuerwehren, sowie auf Fabrikordnungen, Arbeitsverträge oder sonstige Vereinbarungen sich gründende Krankenunterstützungs- und Sterbekassen) den Anforderungen des §. 70 des Krankenversicherungs-Gesetzes genügen und ihre Wirksamkeit auch nach dem Inkrafttreten des Krankenversicherungs-Gesetzes am 1. Dezember 1884 fortsetzen werden. Die Ortsvorsteher haben nun den verlangten Bericht unfehlbar binnen 6 Tagen hieher zu erstatten, wobei zugleich anzugeben ist der statutenmäßige Bezirk, auf welchen die Kasse ihre Thätigkeit erstreckt.

Den 26. August 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Gestorben: 23. Aug. zu Bendorf Schullehrer Benz.

## Die Entwicklung des Nationalcharakters der Franzosen

von Friedrich von Hellwald. \*)

Durch den natürlichen Reichtum seines Bodens, wie nicht minder den hohen, alle Schichten der Bevölkerung weit gleichmäßiger denn irgendwo durchdringenden Wohlstand, durch die geistige Elastizität seiner Bewohner nimmt Frankreich unbestritten eine der ersten Stellen unter den europäischen Staaten ein. Nicht so sehr die räumliche Ausdehnung seines Gebietes, welche an 529 000 qkm beträgt, und die starke Ziffer von 37 Millionen Einwohnern, von welchen 35 1/2 Millionen sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen, machen Frankreich zur Großmacht, als die geistige Thätigkeit und der wunderbare Schaffensdrang, welche diese Nation seit Jahrhunderten erfüllten und sie oft in der Geschichte zum leuchtenden Vorbilde ihrer Nachbarn erhoben. Aber wo viel Licht, kann es an tiefen Schatten nicht fehlen. Die Franzosen besitzen, Alles in Allem genommen, die Fehler ihrer Vorzüge, die Laster ihrer Tugenden. Am auffallendsten und merkwürdigsten in dem französischen Nationalcharakter ist für den Fremden das Gepräge, das ihm die Hauptstadt des Landes aufgedrückt hat und fortwährend ausdrückt. Ganz Frankreich würde ein ganz anderes Frankreich sein, wenn für Paris irgend eine Stadt an der Rhône,

\*) Abdruck aus dem Werke: „Frankreich in Wort und Bild“. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie und Produktion. Geschrieben von Fr. von Hellwald. Mit 485 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 Pf.

Loire oder unmittelbar am Ocean seine Hauptstadt geworden wäre. Mit Paris sind alle Franzosen in das gallische Element eingetaucht und untergetaucht worden. Doch wäre es ein grober Irrtum, die Fehler der überseimerten, tonangebenden Hauptstadt auf ganz Frankreich zu übertragen; wohl aber darf man in den Schilderungen celtischen Wesens und Charakters, wie wir sie bei Julius Cäsar und anderen alten Schriftstellern finden, der Hauptsache nach die heutigen Franzosen erkennen, welche, wie die meisten Nationen unseres Welttheiles, aus einem Gemenge verschiedener, aber nicht ungleichartiger Völker hervorgegangen sind.

Die Urbewohner Frankreichs waren die Gallier, ein Zweig der Celten, jener ältesten Völkerfamilie der Arier, welche zuerst Europa besiedelte und durch die leicht zugänglichen Pforten der Ostseite den Weg nach Frankreich fanden. Diese Celtenstämme hatten fast das ganze Land von den atlantischen Gestaden inne bis an die Ufer des Rheines und darüber hinaus, denn auch im heutigen Süddeutschland sahen vor den Germanen celtische Leute. So ist das ganze linke Rheingebiet, d. h. das Gebiet sämtlicher linken Zuflüsse des Rheins bis zur Wassertheide zwischen Seine und Maas uraltes gallisches Besitztum, eine Thatsache, die nicht dadurch geändert wird, daß die Bogen der Völkerwanderung in uns weit näher gerückter Epoche ein Zurücktauen des gallischen Elementes vor dem eindringenden germanischen bewirkten. Namentlich im nordöstlichen Teile, der alten Gallia Belgica, ward die Völkerwanderung allmählich eine sehr gemischte, indem zu den altceltischen Völkerschaften der Sequaner und Helvetier nach und nach eine Menge aermanischer Stämme über den Rhein zogen, von denen einige sich mit den Celten bald völlig vermischten und ihre Sitten größtenteils annahmen, einige aber, namentlich die später eingewanderten, ihre germanische Nationalität etwas treuer bewahrten. Oft hat man wiederholt, was die Alten von dem eigenartigen, geistprühenden und herediten Feuer der Gallier, von ihrer unerschrockenen Kühnheit im Kampfe berichteten; weniger gedachte man der Anerkennung, welche ihr Erfindungsgeist und ihre Geschicklichkeit in allen Arbeiten fanden. Sie widmeten sich mit Erfolg dem Ackerbaue, wobei sie besondere Mähmaschinen benutzten, aber auch der Industrie, welche ihnen gleichende Gewänder, Luxuswaffen und Geschmeide schaffte, mit welchen sie sich zu schmücken liebten. Hinsichtlich der materiellen Cultur gingen die celtischen Völker in allen Künsten fortgeschrittenen Lebens, selbst in der Tracht ihren germanischen Nachbarn lange voraus. Zu den vorzugsweise Begabten unter den überhaupt kulturfähigen Nationen gehörten die Celten dennoch nicht. Ihre Tapferkeit ward gepriesen, und mit Grund; aber es war die Tapferkeit des Fehdmeisters und des Raufboldes, nicht die des Bürgers. Das bunte, gestickte Kriegergewand, die glänzende Rüstung waren keine Nebensachen in ihren Kampfspielen; sie gefielen sich auch in Friedenszeiten im Zweikampf, und die Wunden, welche man dabei oder im Kriege erhalten hatte, waren nicht so sehr ehrenvoll, als Ehrenzeichen, mit denen man sich brüstete. Die Celten waren sogenante Helden in dem Sinne, wo das Heldentum ein gutes Stück Varenhüterei und Flegelhaftigkeit in sich schließt. Helden, die lange vor dem Mittelalter im Waffenschmuck turnierten und im Duell ad hominem argumentierten. Tüchtige Gegner auf der Wahlstatt, immer vorausgesetzt, daß sie leidlich nächtern waren und die Sonne nicht allzu heiß schien, unterlagen sie dennoch auch militärisch,

wo immer ihnen ein wohlgeführtes Heer gegenüberstand, der Uebermacht der von ihnen verschmähten Burkwaffen und des gegliederten Organismus über die Kraft, welche allein auf den harten Stahl und den derben Arm vertraute. Ihre Schwäche aber lag vor allem in ihrer politischen Untüchtigkeit. Die sittliche Energie, welche die Welt beherrscht, weil sie sich selber zu beherrschen weiß, welche den Einzelnen aufhebt, in dem engen Egoismus zum Nationalstolz läutert, diese eigentliche Herrlichkeit und Gewaltigkeit der Menschennatur, auf welcher der Staat ruht, war dem celtischen Wesen verhältnismäßig fremd. Daraus erklärt es sich, weshalb die Celten in der Geschichte eine vergleichsweise unbedeutendere Rolle gespielt haben, als irgend eine andere indogermanische Nation von gleicher Ausdehnung und Kulturhöhe. Sie haben wohl Tempel zertrümmert und Städte verbrannt, Rom und Delphi, Byzanz und Pergamon haben vor ihnen gezittert, aber sie haben sich unfähig erwiesen, ein Regiment bürgerlicher Ehrbarkeit, Sicherheit und Wehrhaftigkeit zu begründen und es im besten Fall nicht weiter gebracht, als zur Gründung eines Soldatenstaates. Sie waren schlechte Bürger, aber gute Reisläufer und vortreffliche Unterthanen. Auf zwei Dinge legten die Gallier den höchsten Wert: Auf kriegerischen Ruhm und glänzenden Geist.

Die Ueberreste der Celten, welche wir heute auf halbvergesessene Inseln u. Halbinseln zurückgedrängt sehen — in Frankreich auf die Bretagne, — zeichnen sich aus durch schroffe Individualität und Haß gegen Fremde. Bei keinem andern Stamme waren die Bande des Blutes so stark: der Familiengeist scheint jede umfassendere Organisation erstickt zu haben. Ernst Renan bezeichnet die Celten als eine weibliche, wir möchten lieber sagen passive Rasse. Er hebt an ihr hervor: Stärke der Einbildung bei Verinnerung des Gefühles und schwache äußere Entwicklung. Der celtische Stamm arbeitete sich ab, indem er seine Träumereien für Wirklichkeit nahm. Das wesentliche Element im Leben der Celten wie in ihrer Poesie bestand im Abenteuer, d. h. in Verfolgung des Unbekannten; es ist ein Lauf ohne Ende nach dem stets fliehenden Gegenstande des Wunsches.

Dies das Volk, dessen ursprüngliche Charakterzüge sich mit jenen der verschiedenen Stämme verbanden, welche sich mit den Galliern begegneten. Da waren zuerst im Südwesten, zwischen Pyrenäen und Garonne, die Iberer, die ältesten aller Europäer, vorarische Ansiedler mit brauner Hautfarbe, braunen Augen und Haaren, mit lebhafter Bewegung, unternehmendem Wesen und unbeständigem Geiste; — an der steilen aber hafensreichen Küste des blauen Mittelmeeres die Phocäer und die Griechen, die ältesten und glänzendsten Vertreter der Besitzung, welche der gallischen Küste entlang ihre blühenden, an dem herrlichen Typus ihrer Bewohner noch heute erkennbaren Niederlassungen austreten; — im ganzen Süden die Römer, deren energisches Gepräge sich in Sprache, Sitten und Einrichtungen erhalten hat. Nach diesen ersten Völkeranschwemmungen, welche eine Jahrhunderte lange innige Vermengung zu einer dauernden Nationalität zusammenzubaden schien, führte die Völkerwanderung neue Scharen von Fremdlingen herbei. Die Westgothen setzten sich im südwestlichen Gallien, die Burgunder im Rhônegebiete fest. Dann brachen vom Niederrhein, immer durch die schwache Ostseite, die germanischen Franken herein, welche dem ihren Waffen unterworfenen Lande mit ihrem Namen einen Teil ihrer Wohnstätten sowie die Gesetze ihres Volkes hinterließen. Mehrmalige Teilung des Fran-



tenreiches führte zur Unterscheidung von Neustrien im Gebiete der Seine und dem nordwestlichen Frankreich, Aquitanien im südwestlichen, in denen wie in Burgund römische Sprache und Art vorherrschend blieben und Austraßen im Stromgebiete des Rheines, in dem sich in Folge ununterbrochener Verbindung mit dem östlichen Mutterlande der germanische Charakter überwiegend erhielt. Später erschienen die Normannen, Ankwümlinge aus Scandinavien, vertraut mit den Gefahren und den Abenteuern zur See. Noch später vergrößerte sich das Königreich Frankreich durch Grenzonen, welche Namen im Norden, Deutsche im Osten, Katalonier im Süden und Bretonen im Westen bevölkerten. Durch die Uebereinstimmungen und Gegensätze, welche all diese verschiedenen, in einander allmählich verschmelzenden Völkerschaften aufwiesen, wurden die schroffen Härten abgeschliffen, die größten Fehler der Einzelnen gemildert und eine gewisse Ausgleichung, ein harmonisches Gleichgewicht zwischen den bunten Elementen herbeigeführt, so daß der Franzose unserer Tage recht eigentlich das Produkt einer vielfachen Rassenmischung ist, deren Stempel er in seinen hervorragend glänzenden Eigenschaften neben nicht minder großen Fehlern an sich trägt.

(Schluß folgt.)

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

**D S u l z**, 26. Aug. Ein unerhörter häßlicher Mordakt ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag an einem hiesigen Bürger verübt worden, indem derselben in seinem Hopfenader sämtliche ca. 400 Stöcke abgeschritten wurden.

**Herrenberg**, 25. Aug. In hiesiger Stadt sind gegenwärtig falsche Einmarkstücke, sowie auch falsche 10 Pfennigstücke im Umlauf. Erstere sehen den ächten Markstücken ganz ähnlich und sind sie nur daran erkennbar, daß sie keinen Klang von sich geben, und sehr schlecht gerändert sind. Die 10 Pfennig-Stücke haben eine etwas gelbliche Farbe und klingen ebenfalls nicht.

**Stuttgart**, 25. Aug. Gestern gingen 52züge der Zahnradbahn; sie brachten eine Einnahme von über 900 M. Es sind jedenfalls gegen 3000 Passagiere befördert worden. Wenn die Bahn einen ganzen Tag mit voller Kraft arbeitet, ist sie im Stande, etwa 3200 Passagiere zu befördern.

**Stuttgart**. (Mülls Tiergarten.) Das Leopardenpaar, vor einigen Jahren noch jung und in der Größe von Katzen erworben, lohnt die viele Mühe der Aufzucht. Am Samstag entdeckte Herr Müll zwei Junge, kaum faustgroß, die sich anscheinend wohl befinden und von der knurrenden Mutter ängstlich verwahrt werden. Obgleich das Elternpaar, mit milder Nahrung, Milch und halbgelochtem statt rohem Fleisch, aufgezogen, in der natürlichen Wildheit gedämpft ist, hielt es Herr Müll doch für rätlich, das männliche Tier abzusperrern, denn es kommt so einem Papa nicht darauf an, seine Kinder aufzulpeisen.

In Stuttgart ist heute, Montag vormittag, die Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure eröffnet und namens des Königs und der Regierung von dem Präsidenten v. Schüz begrüßt worden. Die Versammlung ist von etwa 400 Teilnehmern besucht. Heute abend findet zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Hoftheater statt.

Mit dem Beginne der kühleren Witterung hat laut „Sch. M.“ jeglicher Zugang von Typhuskranken bei der Infanterie aufgehört. Die ganze Typhusepidemie hat nur 3 Opfer gefordert.

Bei der Sonntag den 24. und Montag den 25. August stattgefundenen württembergischen Landesbiene-Ausstellung in Reutlingen wurde unter anderen auch Herrn August Hauelsen in Horb für seinen Blütenhonig und Wachs ein Preis von 15 M. zuerkannt.

**Untertürkheim**, 26. Aug. Heute früh 4 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden 2 Mädchen von Rosenbergl, welche auf einem Wägelchen Gemüse zu Markt fahren wollten, beim Ueberschreiten der Bahn vom Orientzug erfasst, die eine getötet, die andre lebensgefährlich verwundet. Der Bahnwärter, der auf ihre Bitte geöffnet haben soll, ist in Haft.

**Mannheim**, 24. Aug. Der „Fr. Ztg.“ wird geschrieben: Aus dem benachbarten Neckarau kommt jedoch die Nachricht von einem dort gestern abend

verübten Mord. Der Tagelöhner Philipp Ziegler bekam Streit mit seinem, in einer hies. Vieherei beschäftigten Sohn, der bei seiner Nachhausekunft das Nachtesfen nicht fertig fand, das sein Vater bereiten sollte und warf der junge Ziegler seinen Vater zu Boden und tötete ihn mittelst Fußtritten auf Leib und Brust. Der Mörder begab sich nach dem Bürgermeisteramt und bekannte seine That in vollem Umfange.

Aus Bayern, 22. Aug. Der nächste „Bierpantischerprozeß“ wird sich vor dem Landgericht Rempten abspielen. Außer den Münchener Surrogatbäckern, die nunmehr aus dem Memminger Gefängnis in das Remptener übergesiedelt worden sind, wird in demselben wieder eine größere Anzahl von Bierbauern aus der dortigen Gegend das ominöse Bänklein zieren.

Das Kösten eines ganzen Ochsen am Bratspieß wurde letzten Dienstag in Wiesbaden gelegentlich des 15. Mittelrheinischen Turnfestes vorgenommen. Die Prozedur wurde in einer auf dem Festplatz errichteten Bratstube ausgeführt. Da nicht alle Tage große Ochsen am Spieß stecken, so war die Küche tagsüber zum Erbrücken voll. In der abgesperrten Mitte des Raumes stand der Bratapparat, ein großer flacher, mit 3 Schornsteinen und Dach versehener Blechofen, dessen vordere Wand bis zur halben Höhe mit einem Gitter versehen war, um der Gluthitze Durchgang nach dem in Manneshöhe davor auf zwei Böden stehenden Bratspieß zu verschaffen. Keine geringe Mühe mag es gekostet haben, den Ochsen, dem man nur Kopf und Beine abgetrennt hatte, an den Spieß zu hängen; zur größeren Sicherheit für das zu röstende Fleisch hatte man am Vorder- und Hintertheil eiserne Bänder um daselbe geschlossen. Die fortwährende Umdrehung der viele Zentner schweren Gabel wurde mittelst Schwungrads und Handbetriebes besorgt. Früh 9 Uhr begann der Bratprozeß. Durch beständiges Aufgießen von Fett und langsames Drehen hielt sich der Braten nach und nach in eine braune Kruste und gegen 6 Uhr nachmittags war das Werk glücklich vollendet und vom Spieß abgenommen. Unter Borantritt eines Musikkorps wurde dann der gebratene Ochse, der natürlich beinahe bis zur Hälfte zusammengeschrumpft war, auf den Achseln von 12 Weggeleitern in die Küche der Festhalle getragen, wo er tranckiert und per Portion zu 80 Pf. dem Publikum verkauft wurde. Der Braten mündete allen denen, die das Glück hatten, eine Portion zu erhaschen, vortrefflich und binnen  $\frac{1}{2}$  Stunde war alles aufgezehrt.

**Berlin**, 22. Aug. Der verantwortliche Redakteur des „Kladderadatsch“ Rudolf Löwenstein wurde heute von dem Buchhändler Hager aus Chemnitz wegen einer Briefkastennotiz im Kladderadatsch zu Rede gestellt. Löwenstein sagte, er habe die Notiz nicht geschrieben, aber gelesen und gebilligt; er übernehme deshalb dafür die Verantwortung. Er erhielt darauf von dem Buchhändler einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf. Der Thäter entfloh, wurde aber ergriffen und verhaftet.

**Berlin**, 22. Aug. Wenn die „Kreuztg.“ richtig unterrichtet ist, so wird sich der nächste Reichstag mit der Aufgabe der Erhöhung des kaiserlichen Dispositionsfonds aus dem Reichsinvalidenfonds zu beschäftigen haben. Der bisherige Fonds ist nicht hinreichend, um denjenigen Teilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligung zu Hilfe zu kommen.

**Berlin**, 24. Aug. Offizielle chinesische Nachrichten geben, wie der „Fr. Z.“ von hier gemeldet wird, den chinesischen Verlust beim Bombardement Fu-tschens auf nur drei Kanonenboote und die Zerstörung des Arsenal an, während der französische Verlust sehr hoch veranschlagt wird; dieselben registrieren sogar das Gerücht, daß ein hoher französischer Offizier im Kampfe gefallen sei.

**Berlin**, 25. Aug. Die Frau Prinzessin Wilhem hatte sich kaum von ihrem Wochenbette erholt, so ist sie letzten Samstag am Scharlachfieber erkrankt.

**Berlin**, 25. Aug. In politischen Kreisen heißt es heute, der Zar werde mit dem Kaiser von Oesterreich an der russischen Grenze, mit dem Kaiser Wilhelm auf deutschem Boden zusammenkommen, und Fürst Bismarck werde den Kaiser Wilhelm begleiten.

**Potsdam**, 22. Aug. Am Dienstag und

Mittwoch tagte im Saale des „Schützenhauses“ zu Potsdam der Kongreß der Schneidermeister Deutschlands. Es waren etwa 200 Delegierte von Schneider-Innungen aus allen Teilen Deutschlands anwesend. Der Verband zählt bereits über 6000 Mitglieder, die sich auf 120 Städte verteilen. — Das Innungsverbandsstatut wurde von der Versammlung nach kurzer Debatte einstimmig acceptiert. Danach führt der Innungsverband den Namen „Bund deutscher Schneider-Innungen“. Im weiteren wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) „Der Zentralvorstand wird beauftragt, dahin zu wirken, daß die unbefugte Führung des Meistertitels unter Strafe gestellt werde.“ 2) „Die Petition betreffs der erwähnten Abänderung des § 41 der Gewerbeordnung ist zu erneuern.“ 3) „Der Zentralvorstand wird beauftragt, die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher anzustreben.“ Schließlich wurde noch beschlossen: „Alle zum Bunde gehörigen Innungen sind verpflichtet, alljährlich ihre Lehrlinge mindestens eine Arbeit der Meisterschaft vorlegen zu lassen und dahin zu streben, daß aller Orten Fachschulen eingerichtet werden, in welchen besonders das Zeichnen gepflegt wird.“ Als Abhaltungsort für den nächstjährigen Kongreß wurde Leipzig in Aussicht genommen.

**Barmen**, 23. Aug. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich heute nachmittag hier ereignet. Auf einem Anstreichergerüst an der Ficherthalerstraße arbeiteten drei Anstreicher, als plötzlich das Gerüst brach und die Arbeiter aus der Höhe des dritten Stocks auf's Pflaster stürzten. Zwei derselben erlitten Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot. Der Dritte wurde zwar noch lebend ins Krankenhaus befördert, doch sind auch dessen Verletzungen so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Hamburg**, 25. Aug. Dem Korreip. zufolge wurden in der letzten Nacht im Wandsecker Gehölz zwei Lustmordanschläge verübt, beide anscheinend von einem Thäter herührend.

(Der erste Export nach Angra Pequena.) Aus Raffel wird gemeldet, daß die dortige Eisenmöbelfabrik Schmidt und Keerl im Januar d. J. eine erste und in voriger Woche eine zweite Sendung eiserner Bettstellen nach Angra Pequena beförderte. Ferner wird dem „Zsch. Journ.“ aus Karlsruhe geschrieben: Die Thatsache der Besitzergreifung von Angra Pequena durch Herrn Lüderitz kommt bereits der hiesigen Industrie zu gut. Die Firma L. Stromeyer und Comp. in Constanz hat nämlich von Herrn Lüderitz Aufträge erhalten zur probeweisen Lieferung von Zelten, Decken, Eimern u. s. w. nach Angra Pequena.

**Kiel**, 23. Aug. Die Korvette Bismarck, 16 Geschütze, wird zum 1. Oktober für Westafrika in Dienst gestellt und zum Teil mit vierjährig Freiwilligen bemannt, wovon 700 Mann neu eingestellt werden. Die „Leipzig“ ist von Westafrika auf der Heimreise und berührt zunächst Kap Vincent.

### Oesterreich-Ungarn.

**Dynamitpatronen im Wagen**. Ein Flößer aus Ungarisch-Keen ließ unbedachter Weise zwei Dynamitpatronen auf dem Tische liegen. Sein kleiner Neffe, ein nachhafter Knabe, entdeckte die beiden Blechkapseln, und ein frohes Grinsen erhobte seine Züge. „Aha“, dachte er bei sich, „der gute Onkel hat mir türkischen Raistücken mitgebracht“. Die Farbe und das Aussehen des Dynamits gleicht dem in einigen Gegenden Siebenbürgens als Lederbissen betrachteten Raistücken auf's Paar. Im Nu waren die Dynamitpatronen ihrer Hülle entledigt; der Knabe schob die süßliche Masse seelenvergnügt in den Mund, und ohne viel daran zu kauen, war der seltene Lederbissen verschlungen. Später fiel es dem Flößer ein, die Dynamitpatronen in Sicherheit zu bringen. Er suchte sie vergebens, bis endlich der Neffe gestand, daß er sie ausgehoben habe. Dies geschah am 19. Juli, ohne daß der Knabe bisher das geringste Uebelbefinden verspürt hätte. Die Einwohner Ungarisch-Keens aber weichen dem Burischen ängstlich aus und warten der Explosion.

### Schweiz.

**Bern**, 22. Aug. Wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, wurden in Genf einige Cholerafälle amtlich festgestellt.

### Frankreich.

**Paris**, 24. Aug. Ein Telegramm aus Shanghai von heute vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr meldet: Das Bombardement von Fu-tschens begann gestern nachmittag 2 Uhr und hörte abends 8 Uhr auf. Das Arsenal wurde zerstört und 7 chinesische Kanonenboote in den Grund gehohrt, zwei sind entkommen. Die Nachricht von dem Verluste zweier französischer Schiffe bestätigt sich nicht.

**Paris**, 26. Aug. England, den Ausbruch des chinesischen Fanatismus infolge der franz. Art von Kriegführung bejorgend, will seine Flotte in den



haus" zu  
r Deutsch-  
on Schnei-  
nds anwe-  
000 Mit-  
Das  
sammlung  
Danach  
und deut-  
n wurden  
abvorstand  
unbefugte  
lt werde."  
änderung  
erneuern."  
die Ein-  
streben."  
im Bunde  
berlich ihre  
eistereihaft  
daß aller  
welchen  
als Abhal-  
urde Leip-  
Unglücks-  
act. Auf  
straße ar-  
s Gerüst  
s dritten  
selben er-  
Stelle tot.  
ankenhans  
ungen so  
stet wird.  
p. zufolge  
er Gehörz  
inend von  
na.) Aus  
semödel-  
eine erste  
g eiserner  
Ferner  
schrieben:  
agra Be-  
er hader  
tromener  
on Herrn  
Vieierung  
h Angra  
nard, 16  
afrika in  
Freiwill-  
stellt wer-  
er Heim-  
Blöher aus  
atpatronen  
nachhafter  
obes Grün-  
der gute  
Die Farbe  
nigen Ge-  
Raisachen  
her Hülle  
unvergnügt  
der seitene  
er ein, die  
te sie ver-  
unigegessen  
abe bisher  
Einwohner  
aus und  
tg." ge-  
lerafälle  
Shang-  
t: Das  
en nach-  
an. Das  
Anonen-  
kommen.  
zösischer  
Ausbruch  
anz. Art  
e in den

chinesischen Gewässern verstärken. Ein französi. Panzer-  
schiff wurde gestern bei Zuttschen schwer beschädigt.  
Der Kampf dauert heute fort.

In Frankreich blüht man mit unverhohlener  
Freude auf die deutschen Eroberungen in Afrika,  
weil man dort glaubt, daß sie den Engländern gro-  
ßen Aerger bereiten. Die „Liberte“ schreibt: „Frank-  
reich hat kein Interesse daran, die Kolonialunterneh-  
mungen Deutschlands zu durchkreuzen. Deutschland  
ist eine große Nation, sie ist reich, gewerbsleißig,  
fruchtbar, die Kolonisation ist für sie nicht nur ein  
Recht, sondern eine Pflicht. Man muß nicht verge-  
ßen, daß die Deutschen die fremden Besitzungen Eng-  
lands, Frankreichs, Hollands und Portugals mit  
ihrem Handel nach Möglichkeit ausnützen, von den  
Ver. Staaten gar nicht zu reden, wo sie ihn fast  
ganz in der Hand haben.

So haben denn also die Franzosen den Krieg  
mit China, der schon lange in Sicht war; daß sie  
denselben schwer genommen hätten, kann man gerade  
nicht sagen. Ob mit Recht, muß die Zukunft zeigen.  
Soviel ist indeß schon jetzt gewiß, daß ein Krieg  
in so weiter Entfernung vom Heimatlande immer  
eine schwere Sache ist, wenn er auch schließlich zu  
einem französischen Siege führen wird und ferner  
daß der Krieg, der bisher Frankreich schon ca. 250  
Millionen gekostet hat, nun erst rechte Forderungen  
an den Beutel der französischen Steuerzahler stellen  
wird. Ob der Erfolg einmal der gebrachten Opfer  
wert sein wird, bleibt immerhin fraglich. Sollten  
unerwartete mißliche Ereignisse eintreten, so könnte  
es das Ministerium Ferry sehr zu bedauern haben,  
eine so ernste Sache so leicht genommen zu haben.

Bezüglich des französischen Ehescheidungsge-  
setzes schreibt das clericale Blatt „Defense“: „Wir glauben  
zu wissen, daß Se. Heiligkeit Leo XIII. im Begriffe  
steht, an die französische Regierung einen Protest ge-  
gen das Ehescheidungsgezet, das im Widerspruch mit  
dem Sakrament der Ehe sich befindet, zu richten.  
Dieses wichtige Dokument ist ziemlich lang und, wie  
alle Schriftstück von Leo XIII., in einem sehr dok-  
trinären Ton geschrieben. Der Papst erinnert dabei  
an alle seine früheren Warnungen anlässlich der Ge-  
setze und Dekrete, die in Opposition gegen die Kirche  
und selbst in einem ersichtlich feindseligen Sinne gegen  
dieselbe erlassen worden seien. Man spricht in Rom  
auch von Instruktionen, welche der heilige Stuhl den  
französischen Bischöfen bezüglich der Anwendung des  
Ehescheidungsgezetes hätte zugehen lassen.“

Die Abreise des chinesischen Gesandten mit  
dem gesamten Gesandtschaftspersonal wurde bis zum  
letzten Augenblick geheim gehalten, da der Gesandte  
Nishhandlungen besuchte. Als die Gesandtschaft  
das Hotel verließ, standen etwa 200 Personen vor  
demselben und machten schlechte Witze, aber wenig  
Lärm. Auf dem Bahnhof wurden einige Pfiffe ge-  
hört, zu einer eigentlichen „Kundgebung“ jedoch kam  
es nicht. — Der französische Botschafter Baron  
Courcel, der gleichzeitig nach Berlin abreiste, habe  
auf dem Bahnhof gegen den Oberst Tscheng-ti-Tong  
geäußert: „Wir wollen hoffen, daß diese Reise für  
die einen wie für die andern günstig sein werde.“

**Italien.**  
Rom, 24. Aug. Nach der Meldung aus  
Genua ist die Cholera in Spezzia ganz plötzlich nach  
einem heftigen Gewittersturm zum Ausbruch gekom-  
men. Bis jetzt kamen im Ganzen 70 Erkrankungs-  
fälle vor, von denen 48 tödlich verliefen. Eine eben-  
so rapide Zunahme der Krankheit zeigte sich in der  
Stadt Busca (Provinz Cuneo), wo in den letzten  
drei Tagen 108 Erkrankungs- und 58 Todesfälle  
vorkamen.

**Rußland.**  
Ueber neuere nihilistische Verbrechen schreibt  
man dem „N. W. Z.“: Die russischen Terroristen  
scheinen wieder einmal Mangel an Bargeld zu ha-  
ben, denn in den letzten Tagen wurden in Auftrage  
des Exekutiv-Komitees die Kasse der adeligen Ver-  
sorgung in Astrachan beraubt, ferner die Millionä-  
rin Puschkina in Saratow, sowie ein Postkutscher  
ermordet und beraubt. Der Astrachaner Fall zeugt  
wieder von jenem Raffinement und jener Verwegen-  
heit, wodurch die Nihilisten sich so gefürchtet gemacht  
haben. In der Kanzlei der Astrachaner Versorgung  
erschien nämlich ein kaiserlicher Beamter, welcher dem  
Präsidenten der Versorgung mehrere mit kaiserlichen  
Siegel und der Unterschrift des Gouverneurs ver-  
sehene Dokumente vorwies, denen zufolge er von  
amtswegen zum Kassier der genannten Versorgung

ernannt worden sei. Der Präsident folgte dem neu  
ernannten Kassier ohne weiteres die Kassaschlüssel  
aus. Nach wenigen Tagen machte man aber die  
Entdeckung, daß der kaiserliche Kommissär mit samt  
30 000 Rubeln verschwunden sei. Seine Dokumente  
waren gefälscht gewesen. In dem leeren Kassien-  
schranke lag ein Bogen Papier mit der Note: „Auf  
Befehl des Exekutiv-Komitees — der kaiserliche Kom-  
missär.“ — Der Saratower Mord hat den Terroris-  
ten am meisten eingetragen. Man spricht von  
400 000 Rubeln, die teils in Bargeld, teils in Wert-  
papieren und Pretiosen bei Frau Puschkina geraubt  
worden seien.

**England.**  
London, 25. Aug. Die „Times“ meldet  
aus Zuttschen: 25 französische Panzerschiffe sind  
heute Nachmittag 2 Uhr in die Flussmündung einge-  
laufen; eine chinesische Feste eröffnete auf eine Ent-  
fernung von 3 Meilen Feuer auf dieselben mit  
Krupp'schen Geschützen. Die französischen Panzer-  
schiffe zogen sich nach einstündiger Kanonade zurück.

London, 25. Aug. Der „Times“ wird aus  
Zuttschen gemeldet, uniformierte chinesische Soldaten  
hätten das französische Konsulats-Gebäude geplän-  
dert. Die Franzosen gaben während der Beschädigung  
kampfunfähig gewordenen und sinkenden Schiffen  
keinen Pardon.

**China.**  
Es ist anzunehmen, daß die empfindliche  
Schlappe, welche die Chinesen gleich beim Beginne  
des Feldzugs erlitten, dieselben zur Vernunft brin-  
gen und für die wohl kaum ausbleibenden neuen  
Verhandlungen nachgiebiger stimmen wird. Da auch  
für Frankreich die Sachlage verbietet, in China einen  
größeren Feldzug anzufangen, so werden wir wohl  
in nächster Zeit die Nachricht erwarten dürfen, daß  
die neuangewonnenen Verhandlungen zu einem  
Abschluß geführt haben und daß man, da China  
schwerlich wird größere Geldsummen aufbringen kön-  
nen, den Franzosen entweder eine Insel abtreten  
oder sie im Besitz ihrer Pfänder für bestimmte Jahre  
lassen wird.

Der Kriegsplan der Chinesen. Der chinesische  
Gesandte Li-Tong-Pao ließ sich vor seiner Abreise  
von Paris von einem Fremden interviewen, wel-  
cher den Inhalt der Unterredung gewissenhaft mit-  
teilt. Ueber die Verteidigung Chinas, wie Li-Tong-  
Pao sie darstellte, erfährt man daraus folgendes:  
China wird sich nicht auf die Defensiv beschränken;  
es wird das Beispiel der Russen befolgen und vor  
dem Eindringling siegend und zerstörend zurückwei-  
chen, ihn in bergige und sumpfige Gegenden locken,  
wo der Landesfremde sich nicht zurecht findet, die  
chinesischen Generale Dank ihrer genauen Karten aber  
vollkommen zu Hause sind. China hat die Zeit der  
diplomatischen Unterhandlungen gut ausgenützt, um  
sowohl das Gebreich für die künftigen Schlachten zu  
studieren, die Truppen einzüben und eine Menge  
Munition und Waffen kommen zu lassen. Man  
zählt zuversichtlich auch auf das Klima als auf einen  
treuen Bundesgenossen, welcher die Fremden durch  
schreckliche Fieber aufreiben und ihr Vordringen hin-  
dern wird. Schon jetzt ist die Zahl der Kranken  
groß, obwohl die französische Regierung es nicht zu-  
geben will, und in zwei Monaten wird es viel schlim-  
mer sein: von zehn Franzosen dürften kaum zwei im  
Vollbesitz ihrer Kräfte bleiben. Außerdem wird die  
Bevölkerung sich zu einem mörderischen Guerillakrieg  
aufraffen, die den Invasionstruppen keinen Augen-  
blick der Ruhe und der Sicherheit läßt. Der junge  
König von Annam, von dem die Franzosen glauben,  
er sei Frankreich ergeben, ist ganz von chinesischen  
Ratgebern umringt, und, sobald er die Franzosen  
verloren sehen wird, ist von ihm zu erwarten, daß  
er, um Thron und Leben zu retten, die Hand dazu  
bieten will, ihnen den Rückzug abzuschneiden. . . .  
Der Widerstand wird ein furchtbarer, um so folgen-  
schwerer sein, als man in Frankreich davon keine  
Ahnung hat. . . . Der Gesandte gab der Ueber-  
zeugung Ausdruck, daß der Sieg den Chinesen blei-  
ben werde und deutete noch an, die neu erwachte  
Eifersucht zwischen Frankreich und England könnte  
auch noch das Ihrige zu diesem Ausgang des beab-  
sichtigten Krieges bis aufs Messer beitragen.

**Amerika.**  
New-York, 21. Aug. Mehrere mittellose  
Passagiere, die neuerdings mit verschiedenen Dam-  
pfen hier angekommen sind, sollen zurückgeschickt  
worden. Die Einwanderungs-Kommissäre beabsich-

tigen, von nun an sämtliche Einwanderer an Bord  
der Schiffe zu inspizieren.

Aus New-York hört man, daß die Aussichten  
für den Präsidentschaftskandidaten Cleveland von Tag  
zu Tag steigen, weil die Deutschen und die unabhän-  
gigen Republikaner sich für ihn erklären. In einer  
kürzlich gehaltenen Rede für denselben hat Karl Schurz  
die Beteiligung Blaines, des Gegenkandidaten von  
Cleveland, an der Little-Rock- und an der Northern-  
Pacific-Bahn als Prostitution öffentlicher Macht  
zur Geldmacherei bezeichnet und die Vergeltung  
Blaines mit Lincoln und Washington eine Schän-  
dung des Namen der Toten genannt; er erklärte  
Grover Cleveland für den Mann der Situation und  
den Kampf, den die Union auszufechten habe, als  
einen solchen, der nicht um zwei Personen, sondern  
um die Lebensfähigkeit der Nation geführt werde,  
der wichtigste seit 1860, seit der Zurückweisung der  
Skavenshalter.

Wein als Löschungsmittel. In der Mission  
San Jose in Kalifornien war kürzlich eine  
Feuersbrunst ausgebrochen, die auch die alte Missions-  
kirche, eines der wenigen noch vorhandenen Denkmä-  
ler aus der ersten Entwicklungsgeschichte des Staates,  
einwärts drohte. Die Gefahr war um so größer,  
als kein Wasser vorhanden war, um die Flammen  
zu löschen. Da half die Thakraft der Bevölkerung  
aus. Die Kirche darf nicht brennen, hieß es allge-  
mein und schnell wurden 12 mit herrlichem rotem  
Missionswein gefüllten Riesenfässern der Boden aus-  
geschlagen und Alt und Jung machte sich mit Eimern  
und andern Gefäßen an die Arbeit, um die Kirche  
mit Wein zu begießen und die hie und da schon  
hervorzüngelnden Flammen zu löschen, was denn auch  
glücklich gelang. Der auf diese Weise verbrauchte  
Wein gehörte dem Erzbischof Alemany in San Fran-  
zisko. Glücklicherweise hat der hochwürdige Herr noch  
genügende Vorräte, um ihn gegen Durrst zu sichern.

### Handel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) † Johannes Sommer,  
Bäder in Cannstatt. Adolf Käber, früh Bierbrauer & Tisch  
in Wöppingen, nun in Cannstatt wohnhaft. Karl Feuchter der  
Ältere, Lederhändler in Hall.

Stuttgart, 24. Aug. Alle Nachrichten in betreff des  
Weinstocks lauten sehr günstig und haben die letzten Regen  
die rasche und vollkommene Ausbildung der Trauben ungenie-  
glicherweise gefördert. Die warme Witterung, die seither wieder eingetreten,  
wird auch die vielen Nachtriebe noch zum Reifen bringen und  
aldann steht es auch mit der Quantität gut und nicht bloß,  
wie es bis jetzt den Anschein hat, mit der Qualität.

Stuttgart, 25. Aug. (Landesproduktionsbörse.)  
Unsere heutige Börse war schlecht besucht und das Geschäft  
durch den unerhörten Rückgang der Preise förmlich gelähmt,  
so daß der Umsatz ziemlich belanglos blieb. Wir notieren per  
100 Kilogr.: Weizen, bairischer M 18.75, russischer Say.  
M 17.50—18, ungarischer M 18.75, neuer Kern M 18.50  
bis 19.40, Dinkel M 12.40, neue württembergische Gerste  
M 18—18, ungarische M 19—19.60.

Stuttgart, 25. Aug. (Wollmarkt.) Die Zufuh-  
ren zum diesjährigen Wollmarkt waren bedeutender, wie in  
den Vorjahren. Die Preise bewegten sich für Lammwolle  
M 103—135, Schurwolle M 105—125. In inländischer Wolle  
wurde nichts verkauft; die Preise sind bei unseren gedrückten  
Wollpreisen zu hoch.

Stuttgart, 25. Aug. (Wein- und Produktionsbörse.)  
In der verfloffenen Woche haben die Weizenpreise sowohl im  
Inland, wie auch im Ausland wiederholt eine Einbuße erlitten,  
es fehlt eben immer noch an jeder Kaufkraft. Bei kühlen Näch-  
ten haben wir den Tag über herrliche, warme Witterung. In  
unseren Weinbergen gibt es heinache überall gefärbte Trauben.  
Der Weizenverkehr bewegte sich in den früheren Grenzen bei et-  
was billigeren Preisen. An heutiger Börse sind von inländi-  
schen Weizen 1347 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen  
zu folgenden Preisen (per Sack von 100 Kil., Brutto für  
Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M 30.50—32,  
Nr. 1 M 29, Nr. 2 M 27—28, Nr. 3 M 25—26, Nr. 4 M  
20—21.50.

Stuttgart, 26. Aug. 200 Sack Kartoffeln A 3 M  
30 J bis 3 M 50 J pr. Str. 200 Sack Postobst A 3 M  
50 J bis 3 M 80 J pr. Str. 2000 Stück Fuderkraut A 20  
bis 25 M pr. 100 Stück.

Ulmangen, 22. Aug. Mit dem Pflücken der Hopfen  
in den südlichen Hopfengärten wurde heute begonnen und es  
wird für das Simri 15 J Pfändlohn bezahlt. Der Stand  
der Hopfen ist sehr verschieden. Einige Hopfengärten verspre-  
chen einen reichlichen Ertrag, andere fast gar keinen.

### Allerlei.

— (Altes Sprichwort) mit neuer Ergänz-  
ung: Wie der Aker, so die Mädchen, Wie der Vater  
so die Bübchen; Wie die Mutter so die Töchter —  
Gewöhnlich noch a' bis' schlechter.

— Leichte Wahl. Ein ällicher Mann, der ein jun-  
ges Mädchen heiratete, wurde gefragt, warum er nicht lieber  
seinen Jahren angemessen gewöhnt habe? „Wenn ich doch ein-  
mal in einen sauren Apfel beißen muß,“ entgegnete er, „so  
will ich doch einen rotbäckigen.“

Berantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und  
Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.





**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**R a g o l d.**  
**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.**  
 Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins in seiner gestrigen Sitzung beschlossen hat, Beiträge zu den Kosten der Anlegung und ordnungsmäßigen Unterhaltung von **Obstbaumschulen** sowie von **Paumgütern** nicht mehr zu verwilligen.  
 Den 26. August 1884.  
 Vereins-Vorstand  
 G ü n t n e r.

**R a g o l d.**  
**Fiederkranz.**  
 Sonntag den 31. August  
 Spaziergang ins Bad  
 Köthenbach.  
 Die verehrl. Ehrenmitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.  
 Der Ausschuß.  
 Abgang vom Vereinslokale nachmittags 2 Uhr.

**B ö j i n g e n.**  
**Gebäude-Verkauf.**  
 Die Unterzeichneten beabsichtigen, ihr Gebäude, frühere Wirtschaft zum Löwen, zu verkaufen.  
 Der Verkauf findet am  
**Freitag d. 5. September,**  
**mittags 1 Uhr,**  
 auf dem Rathhause statt, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
 A. M. M a s t.  
 Ch. S t e e b.

**R a g o l d.**  
**Mädchen-Gejuch.**  
 Unterzeichneter sucht ein fleißiges Mädchen in seine Spinnerei zum Drufieren, welches auch etwas von Haushaltungs-Geschäften versteht gegen hohen Lohn und gute Behandlung.  
 J. G. R e n t s c h l e r,  
 Spinnereibesitzer.

**R a g o l d.**  
 An dem gestrigen Vieh- und Frucht-Markt ging innerhalb der Stadt ein Hundertmarkschein und ein Fünfundzwanzigschein  
**verloren,**  
 die der redliche Finder gegen gute Belohnung abgeben wolle in der  
 Exped. d. Bl.

**D. J e t t i n g e n.**  
 Ein auf der Oberjettinger-Ragolder Straße gefundenes  
**Mehger-Uhrengehäng**  
 kann gegen Erjay der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei  
 Traubenwirt B ö h.

**R a g o l d.**  
**Empfehlung.**  
 Alle Sorten Leinwand und Delmehl, auf der Delfabrik geschlagen, verkaufe ich billigst; auch tausche ich sämtliche Del-Sämereien gegen Del aus, oder übernehme dieselbe zu höchst möglichem Preise kaufweise.  
 Aug. Reichert, sen.,  
 Haiterbacherstraße.

**R a g o l d.**  
**Cirkus Olympique**  
 bei der untern Brücke beim Gasthaus zum „Schiff.“  
 Donnerstag den 28. Aug. wird die rühmlichst bekannte Künstler-, Turner-, Seil- und Ballet-Tänzer-Gesellschaft des Alexander Dupuis ihre erste Vorstellung geben. Schluß: Komische italienische Pantomime.  
**Anfang abends 8 Uhr.**  
 Alexander Dupuis.  
**Freitag abends 8 Uhr ebenfalls Vorstellung.**

**R a g o l d.**  
**Im Haufferschen Saale**  
**heute Mittwoch den 27. August**  
**National-Concert**  
 der überall beliebten Tyroler Alpenjängergesellschaft Berger (2 Dirndl und 1 Bua in ihrer Nationaltracht) aus dem Oberinnthal. Anfang abends 8 Uhr.  
 Eintritt 40 J.  
 Es ladet Herren und Damen ergebenst ein  
 die Gesellschaft.

**C a l w.**  
**Sonntag den 31. August**  
**Chudium'scher Garten**  
**Militär-Concert**  
 von der vollständigen Musik d. R. W. II. Drag.-Reg. in Ulm in Uniform.  
 Anfang 3 Uhr.

**Lungen- und Halskranke (Schwindsüchtige)**  
 werden auf die von mir im innern Russland entdeckte Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Herba Homerianae“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobtes und durch 5000 Atteste bestätigtes Mittel gegen Bronchial- und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege überhaupt, sowie gegen beginnende Lungentuberculose. Das Paquet à 60 Grm. für 2 Tage kostet Mk. 2,00. Alleinverkauf bei Herrn  
**A. Wolffsky, in Berlin C., Schleuse 8.**  
 Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Herba Homerianae“ erhält man daselbst kostenlos.  
**NB.** Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich besonders das P. T. Publikum aufmerksam mache.  
 Paul Homero in Triest,  
 Entdecker der „Herba Homerianae.“

**Nationales Prachtwerk!**  
 Im Verlag von **Greiner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Aus**  
**Kaiser Wilhelm's**  
**Jugendzeit.**  
**vom Max Hermann Gärtner.**  
 Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 M für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte Kupferstiche u. Gemälde.  
**Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.**

**R a g o l d.**  
 Einen kräftigen Burichen aus guter Familie nimmt als  
**Bierbrauer-Lehrling**  
 an — wer? sagt die  
 Exped. d. Bl.  
**R a g o l d.**  
 Ein auf Möbel gewandter  
**Arbeiter**  
 wird gesucht.  
 Fr. Bertsch, Schreiner, jun.

**R a g o l d.**  
**Corsetten**  
 in sehr schöner Auswahl, sowie  
**Papier-Wäsche**  
 (Kragen, Manchetten, Vorhemden) empfiehlt billigst  
**W. Kettler.**  
**Brief- und Geld-Konverte**  
 bei  
**G. W. Kaiser.**

Nach meiner Wahl zum Stadt- und Distriktsarzt für Haiterbach und Umgebung betreibe ich von heute an die Praxis in innerer Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe und empfehle mich einer verehrl. Einwohnerschaft aufs Beste.  
 Haiterbach, 23. August 1884.  
**Dr. Mauk.**

**R a g o l d.**  
**1000 bis 1200 M.**  
 hat auszuleihen — wer? sagt die  
 Redaktion.

**R a g o l d.**  
 Ein kräftiger Knabe von rechtshafteu Eltern kann sogleich oder bis Kirchweih als  
**Bierbrauer-Lehrling**  
 eintreten; bei wem? sagt die  
 Exped. d. Bl.

**R a g o l d.**  
 Ein ordentliches  
**Dienstmädchen**  
 wird bei gutem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht von  
 J. Graf b. Bahnhof.

**Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.**  
**Brause-Limonade-Bonbon**  
 PATENT  
  
 PATENT  
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landparties, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.  
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
 do. à 5 „ 0 55 „  
 Kistchen mit 96 „ 9 00 „  
 (in obigen Frucht-Arten assortirt).  
 Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.  
 Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätzig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

**Frucht-Preise:**  
 Ragold, den 25. August 1884.

Alter Dinkel	7	6 86	6 80
Neuer Dinkel	6 75	6 46	6 20
Kernen	—	9 30	—
Haber	8 40	7 44	6 80
Berke	8 50	8 43	8 30
Bohnen	—	8 60	—
Weizen	9 50	9 04	8 50
Roggen	9	8 93	8 50

**Viktualien-Preise:**

Butter	1 Pfund	78	4
2 Eier	—	11	4